

Wein aus reiner Natur

Wie ein Winzer sich eine heile Bio-Welt geschaffen hat

VON JOHANNA SÄUBERLICH

Als andere Biowein verspotteten, baute er ihn an. Als alle Welt Weißwein trank, setzte er auf Rotwein aus Franken. Seit Gen-Mais seine Intakten Weinberge bedroht, verteidigt er vehement die Natur. Gerhard Roth ist ein fränkischer Biowinzer der ersten Stunde und seiner Zeit weit voraus.

WIESENBRONN – Auf den Trend hat Gerhard Roth nie etwas gegeben. Biowein, heute wie eine Mode in aller Munde, war schon 1974 für ihn ein Lebensschema. Lange, bevor Bioweine zu den besten Weinen der Welt zählten, galt er als einer der deutschen Ökopioniere im Weinbau. Wenn ab morgen gut 540 Öko-Tropfen auf der Weltmesse BioFach in Nürnberg verkostet werden, ist der 58-Jährige nicht dabei, sondern wieder „eine ganze Wegstrecke weiter“.

„Jetzt“, nach drei Jahrzehnten begreifen es halt ein paar mehr, dass unser Weg der richtige war“, sagt er mit bescheidenem Stolz. Damals, als er mit seinem Bio-Weinbau anfangte, hatte er die halbe Welt gegen sich: Wissenschaftler, Winzer, Nachbarn, Bäcker, die ihn und seine „spinnerte Idee“ verspotteten.

Revolution im Weinberg

„Die ganze Winzerschaft spritzte. Und dann kommt jemand, der schafft es ohne Gift“, erinnert sich Roth. Das war wie eine Revolution. Wenn jetzt große Weingüter auf der Bio-Welle mitschwimmen wollten, bitterstön. Gerhard Roth ist das egal, seine edlen Kompositionen macht ihm so schnell keiner nach. Seine kleine, heile Welt hat er schließlich längst gefunden: Am

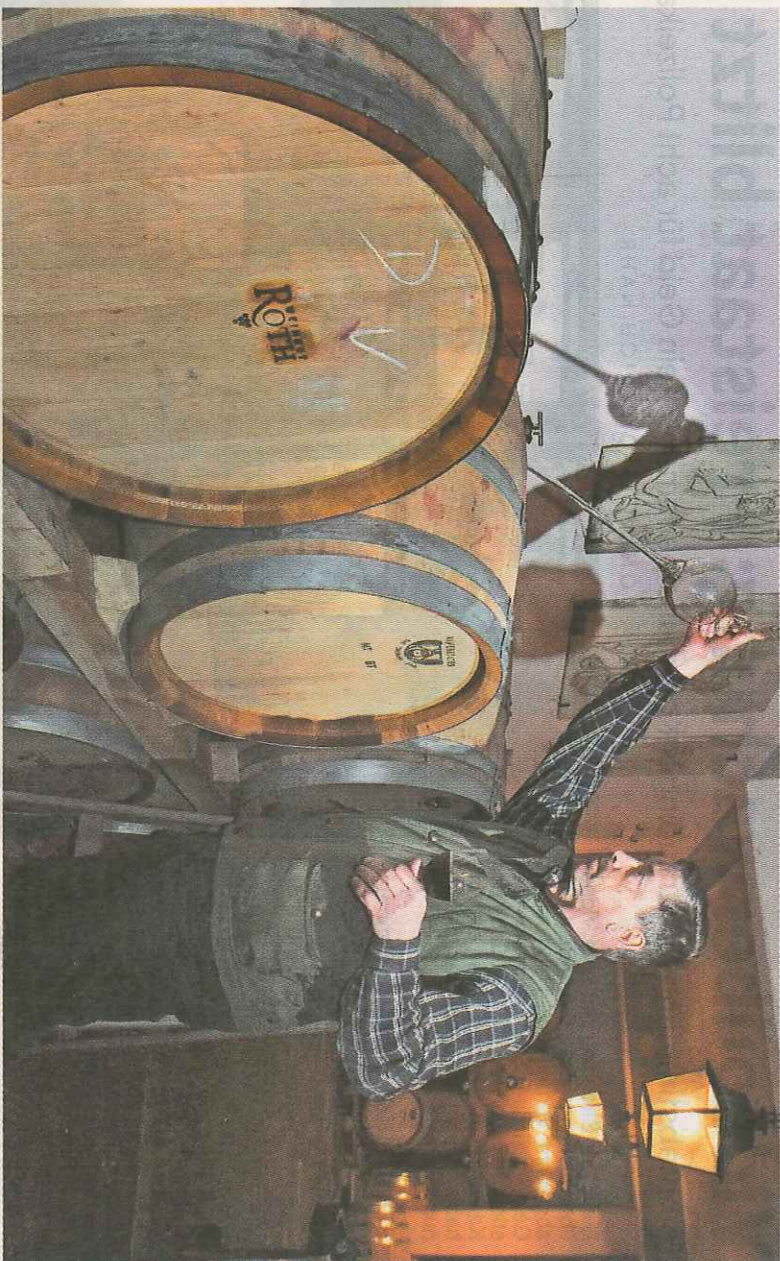
Fuße des Schwarbergs liegen die Weinberge seiner Familie und die angepachteten Stücke benachbarter Winzer, nahe dem unterfränkischen Dorf Wiesenbronn. Rote und weiße Trauben gedeihen in der geschützten Lage bestens, der Gipskeuperboden verleiht dem Rebsaft eine schmeichelhaft, weiche Note.

Wer durch die Weinberge am „Wiesensbronn Wachstügel“ streift, trifft auf wilde Schönheiten – auf Kräuter, Gräser, Insekten und andere Tiere. „Paradiesische Zustände sind das“, schwärmt Biowinzer Roth und schaut zufrieden auf seine 70 000 Rebstöcke.

Backpulver statt Giftpflanze

Die Philosophie des Ökopioniers heißt, im Einklang mit der Natur arbeiten. Wetterstationen im Weinberg warnen ihn vor eventuellen Krankheiten. Wenn Mehltau seine Reben befällt, wird dem Pilz mit Backpulver und Fenchelöl zu Leibe gerückt. 27 weitere Winzer produzieren in Franken inzwischen auf gleiche Weise Wein, nach einer E-G-Öko-Verordnung: Ohne Giftpflanze, ohne Düngemittel, ohne gentechnisch veränderte Organismen. Auch geschmacklich heben sich die Bioweine von der Masse ab, meint Roth. „Der Wein ist am Ende qualitativ besser, authentischer und ausdrucksstärker.“

In Deutschland sind die fränkischen Biowinzer von der Rebfläche her gesehen gar führend. Aber vor Deutschland kultivieren ganz andere Nationen den Biowein in weit größerem Umfang: Italien, Kalifornien, Chile oder Argentinien bedienen zuvorderst die steigende Kundennach-



Im Weinkeller von Biowinzer Gerhard Roth lagert der Rotwein in Fässern, deren Würde. Der Winzermeister aus Unterfranken ist ein wahrer Pionier im Bio-Weinbau.

Holz nach der Mondphase geschlagen Foto: Karlheinz Daut

frage. Winzermeister Gerhard Roth, der dem renommierten „Verband der Prädikatsweingüter“ angehört, hat sich auch im Weinkeller selbst auf die Höchste verpflichtet: Eine biologische Kellertechnik gehört für ihn zum Öko-Gedanken dazu. Genauso wie genug Zeit bei der Reifung oder Weinfässer aus heimischem Holz. Das Holz für seine Eichenfässer, in dem Spätkubgunder oder Schwarznestling im dunklen Keller lagern, sind „zum richtigen Zeitpunkt geschlagen, zur pas-

senden Mondphase“, erklärt der Weinliebhaber. Schon sein Großvater hatte ein außerordentliches Gespür für den Wein und die Natur: Als erster in Franken baute er 1948 rote Trauben an – als noch niemand auch nur von Rotwein zu träumen wagte. „Die Rotwein-Welle haben wir längst hinter uns“, schmunzelt Enkel Gerhard Roth heute. „Wir sind immer gegen den Trend gewesen.“

Spot und Hohn für seinen Pioniergeist hat er viel geerntet, aber über-

lebt. Jetzt droht eine weit ernstere Gefahr: Gleich neben seinen Weinbergen soll Gen-Mais ausgesät werden. Der halbe Landkreis Kitzingen sollte mit gentechnisch verändertem Mais „verseucht“ werden, sagt Roth besorgt. „Möglicherweise wird meine Weinbergflora beeinflusst, die Pollen von veränderten Pflanzen werden zu uns fliegen.“ Aber, er kämpft weiter, gibt nicht auf: „Jetzt pflanze ich auf dem Nachbarfeld halt normalen Mais, obwohl ich ihn gar nicht brauche.“